

Kassische Nachrichten.

Die anderweitige Linienführung der Straßenbahnen in der am Samstag abgehaltenen Sitzung des Sub-Komitees Gegenstand längerer Erörterungen. Aus dem von Herrn Vorsitzenden H. Hartmann, Mitglied der Stadt. Verkehrs-Kommission, erläuterten Bericht ist über die geplanten Veränderungen zu entnehmen: Der bisherige 7-Minutenbetrieb soll in verkehrsreichen Stunden in einen 5-Minutenverkehr umgewandelt werden. Die Linienführung der Hauptbahn bleibt unverändert, ebenso die blaue und die grüne Linie: Hauptbahnhof, den Fischen bezug. Serradenbergerstraße. Die gelbe Linie (Linie 1) wird, wie dies ja verhältnismäßig leicht ist, nicht mehr von der Wilhelmstraße über die Rheinstraße zur Kaiserstraße nach dem Hauptbahnhof fahren, sondern der Kaiserstraße nach dem Bahnhofplatz. Die rote Linie (Linie 2) wird nicht mehr über den Ring, Moritz-Kirchhof-Straße nach dem Hauptbahnhof fahren, sondern erhält ihren Ausgangspunkt an der Infanterie-Kaserne, geht über die Schillerstraße, den Kaiser-Friedrich-Ring zur Ringstraße, durch die Rheinstraße, die Wilhelmstraße und biegt dann am Kurhaus in die Sonnenberger Straße ein. Anstelle der gelben Linie Infanterie-Kaserne-Erbenheim (Kaserne) wird eine neue Linie eingerichtet, die vom Kaiser-Friedrich-Ring an der Sonnenberger Straße ausgeht, über den Ring, die Rheinstraße weiter nach Erbenheim führt. Sie erhält einen 7-Minutenverkehr nach dem Langenbühlplatz, einen viertelstündigen nach dem Hauptbahnhof und einen halbstündigen nach Erbenheim. Eine ganz neue Linienführung ist für die weiße Linie Kurhaus-Infanterie-Kaserne-Ost vorgesehen. Die Linie geht vom Kurhaus aus durch die Wilhelmstraße, Wilhelmstraße und biegt nach dem Hauptbahnhof, von dort für die weiße Linie über den Kranzplatz, durch die Langgasse, die Hauptstraße, Moritzstraße, Ring, nach dem Hauptbahnhof und von dort weiter, nach Mainz über die Mainzer Landstraße, umgekehrt. Durch diese Neuordnung soll zunächst erreicht werden, daß sich der Hauptbahnhof am Hauptbahnhof befindet, durch das Umlegen sehr erleichtert wird. Außerdem erhält die weiße Linie durch die doppelte Linienführung nach der langjährigen Ermittelung endlich einen erhöhten Betrieb, wenn ihr auch umteilte Betrieb nach dem Hauptbahnhof nach wie vor fehlen wird.

Das königliche Konfitorium des Regierungsbezirks Wiesbaden, das alljährlich den Kreisgenossen eine erste Gegenwart der lokalen oder kirchlichen Natur zur Beantwortung überweist, hielt am Samstag die 12. Sitzung ab. Die Tagesordnung umfaßte die Frage: „Wie läßt sich am wirksamsten der Segen der Landeskirche den Gemeinden zu Bewußtsein bringen?“ Das Konfitorium knüpfte daran längere Ausführungen, in denen es sich um die schweren Kräfte aufmerksamer macht, die die Landeskirche zurzeit durchläuft. Besonders wird auf die mit moderner Unternehmung ins Werk gesetzte Austrittsbewegung hingewiesen, die namentlich in den Großstädten die widerständigen Kräfte gewonnen habe und Jüge des Antichristentums erkennen lasse. Die letzterwähnte Propaganda und die antichristliche Gemeinschaftsbewegung trübten den Blick für den Wert der Landeskirche, als eine in den Fluß der Zeit und ihrer Entwicklung gestellte Institution allerdings nicht frei von Mängeln sei, deren Beseitigung aber doch nicht durch das Hatten unterbunden werden können, was etwa mit Recht an ihr gerügt werden könnte. Infolge nun, welche besonderen Veranstaltungen getroffen werden könnten: ob belehrende Vorträge, Verbreitung geeigneter Schriften oder die Feier eines „Kirchenjubiläums“ nach dem bekannten Vorgang der Reichshauptstadt oder was sonst, um die Gemeindevorteil überzeugend auf den Segen der Landeskirche aufmerksam zu machen.

Ein Aufsehen erregender Selbstmord hat sich hier ereignet. Am 8. Februar d. Js. wurde, wie bekannt, in seiner Wohnung in der 56 Jahre alte Rentier August Vipp mit einer Schusswunde im Kopf aufgefunden. Als Vermutlicher Täter wurde, als der 20 Jahre alte Stellungsgelose Alfred Walter Stranzfeld in Berlin verhaftet, jedoch alsbald wieder entlassen, als Vipp an der Schuss selbst abgegeben zu haben. Am Sonntag erlitten Stranzfeld wieder in der Wohnung des Vipp, um, wie vermutet, eine Erpressung zu begehen. Vipp schrieb um Hilfe, Stranzfeld wurde jedoch von Polizei und Postboten verfolgt. Vipp jagte sich der Verfolgung, als er eben verhaftet werden sollte, er schloß sich in den Kopf und verstarb auf der Stelle. — Nach der Mitteilung der w. Korrespondenz spielte sich der Vorfall nicht in der Wohnung des Vipp, sondern gelegentlich einer Begegnung am Rhein-King ab, wo Beide in einen Wortwechsel gerieten, der Disput dann den gefährlichen Verlauf nahm.

Das letzte Wort.

Roman von J. J. J.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„Was bedeutet denn diese ganze Geschichte?“ fragte Dorothee. „Mein Bruder ist doch sonst gar nicht so nachtragend.“
„Ach, ich weiß nicht, was die Sache wert, noch ein Wort über zu verlieren, sie werden sich wohl schon längst wieder verglichen haben!“ rief Annalena lachend.
„Du sagst, Ribbed ganz nahe zu Onkel Satow und seiner Frau?“
„Ja, und sagte leise: Ich weiß den Grund. An dem Abend trug ich bis kurz vor Mitternacht mein Köstchen, das ich ihm gegeben hatte, und Franziska, die mich in diesem Köstchen vermutete, um zum letztenmal um meine Liebe, bevor sie den Mann ermahnte, der ihre Hand begehrte. Ihre Worte haben es mir eingegeben, als wir bei dem Unwetter die Stiller-Joch-Straße entlang gingen.“
„Und Friedrich erfuhr jetzt erst, wer in der Maske gesteckt hatte.“
„Ja, das vergibt er ja nie.“
„Sie muß sich anseheinen in der Unterhaltung keinen Zwang empfunden haben, sagte Onkel Satow grimmig.“
„Ein verhängnisvoller Zufall, der böse Folgen haben wird, so wie ich meinen Freund kenne. Nur in dem Gefühl, daß auch Franziska ihn aus Liebe genommen hatte, konnte Friedrich alles in seiner Frau annehmen, was dank ihrer Willkür ihm alles an Rat für seine Scholle und seine Schwestern war ihm das Vermögen seiner Frau als eine ganz willkommene Beigabe kommen. Er blieb immer der alte, selbstlose Mann, und deshalb wird er jetzt die Enthüllung der bitteren Wahrheit nicht ertragen.“
„Eine Weile lagen sie stumm nebeneinander, in schwere Gedanken verloren, dann sagte Onkel Satow: Ich werde in diesen Tagen auf Damir nach dem Rechten sehen.“
„Und wir werden in Geduld weiter warten, Just, wir dürfen unseren Bruder jetzt nicht verlassen.“

12.

Eine Erkrankung an Scharlach brachte Annalena Anfang März zu verfrühten Herbstferien auf mehrere Wochen nach Hause. Die Heimat verließ sich ihr und Dorothee, da das Verhältnis zwischen den Übergebenen unverändert geblieben war. Franziska reiste viel, und war sie wirklich einmal zu dem wimmelt das Schloß von Gästen, für die der Hausherr ein aufmerksamer Wirt war.
Friedrich selbst lebte nur seiner Arbeit, und Damir lebte es die einzige Erholung, die er sich gönnte, war der Segelbootfahrt. Eine Frau war so wenig beliebt, daß sie nach der ersten

Frankfurt. Gehimnt Professor Paul Ehrlich, der Leiter des Königl. Instituts für experimentelle Therapie, empfing am Sonntag aus Anlaß seines 60. Geburtstages viele Ehrungen. Die früheren und jetzigen Mitarbeiter Ehrlichs überreichten ihm eine Torte mit einer Sammlung von wissenschaftlichen Aufsätzen, die über die Ehrliche Tätigkeit erschienen sind. Gehimnt v. Weinberg sprach für die Verwaltung der Sendenbergschen Naturforschenden Gesellschaft und trug weiter mit, daß die beiden Werte Cella u. Co. und die Höchster Farbwerke aus Anlaß des 60. Geburtstages für Professor Ehrlich ein neues Laboratorium und neue Arbeitsräume gestiftet haben, die an das Institut für experimentelle Therapie angehängt werden sollen. Professor Herzheimer, der für die Deutsche Dermatologische Gesellschaft sprach, überreichte eine Adresse von 400 namhaften Dermatologen, in der sie Prof. Ehrlich ihren Dank aussprechen für den Dienst, den er der Menschheit durch die Entdeckung des Salvarsans geleistet hat. Im Laufe des Vormittags waren viele hunderte von telegraphischen Glückwünschen an Gehimnt Ehrlich gekommen.

Der Magistrat hatte in dem städtischen Etat mit einer Mehreinnahme von 1 Mill. Mark an Einkommensteuer gerechnet. Was nun speziell den Frankfurter Veranlagungsbezug anlangt, so hat hier eine provisorische Aufstellung das überraschende Resultat ergeben, daß sich hier das Anwachsen der Steuersummen durchaus in dem gewöhnlichen Rahmen hält, daß es infolge der ungünstigen Konjunktur vielleicht sogar geringer als in den letzten Jahren ausfallen wird und daß demnach in Frankfurt von einer besonderen Wirkung des Generalpardons oder der Selbstentlastung des Vermögens nichts zu bemerken ist. Da nun von einer Erhöhung der Einkommensteuer unter allen Umständen abgesehen möchte, wird man auf die Erleichterung anderer Steuerquellen bedacht sein müssen. Es soll die Einführung einer Konjunktionssteuer geplant sein.

Die kleine Presse in Frankfurt veröffentlicht das folgende kleine Geschickchen: Stehen da vor der Dependance des Hauptbahnhofs einige Aler und Telen die „erzberete“ Ankündigung des russischen Reichs. Ohne Willen der Soldaten traf ein Offizier hinter diese, um ebenfalls Kenntnis von den ausgehenden Depeschen zu nehmen. Mit großer Gemutlichkeit konstatieren diese: „Ich bin noch keine, mir kann auch nichts passieren.“ Der Offizier klappte dem einen freundlich auf die Schulter: „So ist es recht, Leute.“

Uingen. Im Städtischen Krankenhaus starb nach einer durch eine Nieren-Entzündung notwendig gewordenen Operation der Landrat des Kreises Uingen, Bedmann. Die Leiche wird einer lehrmäßigen Beerdigung entsprechend nach Wist auf Friedhof überführt. Landrat Bedmann gehörte lange Jahre als konfessioneller Abgeordneter dem preussischen Landtag an und war Vertreter des Oberlandeskreises. Bei der letzten Wahl unterlag er dem national-liberalen Amtsgewinnler Rohmann.

Cimburg. Mit der am Sonntag erfolgenden Eröffnung des zweigleisigen Betriebs auf der Straße Camberg-Obstein ist das zweite Gleis zwischen Cimburg und Frankfurt fertiggestellt. Mit Beginn des Sommerfahrplans treten auf der Straße bedeutende Neuerungen ein.

Artikel aus der Umgegend.

Wald. Töblicher Sturz. Der 54-jährige Hefenbändler Hg. Joller von hier war am Samstag abend damit beschäftigt, in seiner im dritten Stockwerk des Hauses Reuterstraße 5 gelegenen Wohnung mehrere Querschnitte am Küchenfenster anzulegen. Joller lag mit dem Rücken nach außen bei dieser Arbeit, plötzlich wurde er von einem Schwindelanfall betroffen und stürzte in den Hof hinab. Dort blieb er schwerverletzt und bewegungslos liegen. Er wurde im Krankenhaus nach der Einlieferung. Joller hatte einen Schädelbruch, Arme- und Beinbrüche erlitten.

— In der Nacht vom Freitag auf Samstag waren Einbrecher in die Lagerhalle eines Sackfabrikanten in der Ballauststraße eingebrochen und hatten 1100 leere Säcke gestohlen. Im Laufe des Samstag wurden bei einem Rittbändler 550 Säcke beschlagnahmt. Auf Grund der Personalbeschreibung konnte einer der Einbrecher, ein gewisser Edert, festgenommen werden.

Vermischtes.

Erdrutsch.

Singheim b. Baden-Baden, 14. März. Durch Erdrutsche auf dem staatlichen Vorposten sind die Neubauten zweier Häuser eingestürzt und eine Schiene durchgebrochen worden. An den beiden staatlichen Gebäuden wurde das neue Gebäude von dem alten losgerissen, der hintere Teil und die Seitenteile durchgebrochen. Die Dächer sieben noch. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Alles ist polizeilich abgesperrt. Das ganze aus zwölf Häusern bestehende Oberdorf ist gesperrt worden. Die Ursache der Auslösung wird auf die vielen Regenfälle zurückgeführt, wodurch der Lehm aufquoll, so daß Bergrutschungen des Erdbereichs eintraten. Der Minister des Innern, Hr. v. Bobmann, der Direktor der Oberdirektion für Wasser- und Straßenbau sowie einige Bauräte wollten an der Unfallstelle.

Somberg b. Singheim, 15. März. Zu den Erdrutschungen wird noch berichtet: Seit vier Tagen befindet sich der Abhang, auf dem das Oberdorf steht, in langsamer Abwärtsbewegung nach

Westen. Es liegt das Haus vollständig eingestürzt. Das ganze Oberdorf mit Ausnahme eines Hauses mußte geräumt werden. 17 obdachlos gewordene Familien mit ihrer Habe und ihrem Viehbeständen haben in benachbarten Gemeinden Unterkunft gefunden. Das ganze Gebiet der Ausgehenden, das einen trostlosen Anblick bietet, ist in weitem Umfange durch Gendarmerie abgesperrt worden. Heute war die Unglücksstätte das Ziel vieler Schaulustiger aus Nah und Fern. Über die Ursache verläutet noch nichts Bestimmtes. Man nimmt an, daß eine Kommission eingesetzt werden wird, welche die Ursache des Unglücks feststellen und auch die Frage der Entschädigung zu regeln haben wird.

Berlin. Im königlichen Schauspielhaus gelangte am Samstag „Die Venus mit dem Papagei“ von Lothar Schmidt und Emil Schaller zur Uraufführung. Die Komödie, die von den Verfassern als „eine erotische Komödie“ bezeichnet wird, ist in Wirklichkeit eine Komödie des Kunstverständnisses und der Kunstgeschmacktheit, worin ein geschickter Theaterfachmann und ein namhafter Kunstgelehrter mit Geschick und Humor einen sehr glücklichen Erfolg zusammengebracht haben. Die Aufnahme des Stückes war bei einer ausgezeichneten Darstellung namentlich vom zweiten Akt an sehr freudig, echte Fröhlichkeit erfüllte das dicht besetzte Haus, dessen lebhaftem Beifall Schmidt namens der erfolgreichen neuen Firma dank ab entgegennahm.

Berlin, 14. März. In der heute vormittag stattgefundenen Ziehung der Preussisch-Löb. Klassenlotterie fielen 10000 Mark auf die Nr. 10414. In der am Nachmittag stattgefundenen Ziehung fielen 50000 Mark auf die Nr. 96749, 30000 Mark auf die Nr. 210762, 5000 Mark auf die Nr. 211584, 3000 Mark auf die Nr. 93195.

Zur Befestigung des Kaiser Friedrich-Denkmal in Charlottenburg schreibt die „Nord. Allg. Ztg.“: Als Kaiser Friedrich nach seinem Regierungsantritt vor 20 Jahren in eben diesen Tagen aus dem warmen Süden zurückgekehrt war, bildete der erhabene Führer aus den Fenstern des Charlottenburger Schlosses auf die Schar der Schneeschaufler hinab, fragte nach ihrem Tagelohn und befragte dann, daß ihnen eine Zulage gesendet würde. Heute aber sind die Schaulustigen damit beschäftigt, dem Denkmal des milden Herrschers auf der gleichen Stelle mühsam eine schmale Befestigung zu entfernen: die „rote Woge“ hat ihre Bifilanten daraufgebracht, das Kunstwerk an zahlreichen Stellen schamlos bedenkend. Wer wollte sich bitterer Betrachtungen dabei erwehren? Sie überkommen jeden von selbst, sie bringen zum besonders deutlichen Bewußtsein, was die radikalisierte Erziehung zum Wackelhunger für erbärmliche Früchte zeitigen mußte. Denn das Schlimme der Befestigung hat sich diesmal nur eine peinlich sichtbare Stelle ergeben: es geht im übrigen täglich um in Wort und Schrift, in Hoch und Betrachtung aller edleren Menschlichkeit. Man verliere darum den inneren Zusammenhang jener aneinanderstößenden Erscheinungen niemals über den Einzelanlaß aus dem Auge, an die sich ihre intellektuellen Urheber zu klammern lieben.

Was muß eine „Kulturwohnung“ enthalten? „Kulturwohnung“ wird in Berlin die frühere „herrschaftliche“ Wohnung heute genannt. Was sie enthalten muß, darüber gibt folgendes Wohnungs-Inventar einer Berliner Zeitung Auskunft: „Nach dem Grundriss, daß die Gesundheit des Menschen über alles geht, Luft und Licht die Hauptanforderungen zur Erhaltung des menschlichen Lebens sind, ist dieses Haus gebaut. Auf Gesundheit und häusliches Wohlbefinden ist Rücksicht genommen. Wohnungs- und Wirtschaftsräume sind getrennt. Große, reichlich geschnittene Dielen mit anschließender Toilette, Erker, Balkon mit Blumengitter. Zugabäder mit Toilette, Kabinen, Handgeheben, Bodenheizung und Korridoren, reichlichem Nebengelaß, Gas und elektrisches Licht, elektrische automatische Nachtbeleuchtung. Zentralheizung, die je nach Lage der Zimmerleistung einzustellen ist. Warmwasserheizung, Kaltwasserleitung in den Küchen, Bädern und Schlafzimmern, Fahrstuhl zum Selbstbedienen; eingebaute Wandkränche in den Küchen, Wäschentrockner und Korridoren, Spülmaschine und Kochherd mit eingebauten Gasherden aus Stahl, Telefon zur Wäscherei, Kaffee- und Tee-Apparate. Für die Fußböden in Küchen, Bädern und Toiletten der Dielen Lösselien und Wandheizung aus Majolikafliesen. Wäschabwaschmaschine im Manufakturgeschäft, Salon und Speisezimmer sind mit Schiebertüren versehen. Möglichst schallstille Decken mit Wiederschallung, zehn Zentimeter hoher Leinwandbelag mit gelbem Noppenstroh gemischt, ausgeglühtes Sand usw. Ungeheuerfreie Fußböden und Wände. Die Fußböden in Wirtschaftskorridoren und Wäschzimmern mit Linoleum, eritere mit Holz unterlegt.“ — Alles das — nur darf man nicht fragen, wie viel das kostet!

Die Abneigung großer Männer gegen Titel und Orden. Anlaß der Abneigung des Adels durch Prof. Haeckel in Jena wird in der „Dorf-Ztg.“ erzählt, daß der verlorbene General Stoeger, früher Kommandierender General in Reg. Nachfolger Haeckels, ein geborener Reiningen, gleichfalls den Adel ablehnte. Der alte Haeckel, eine durch und durch bescheidene Natur, hatte einmal in einem Hotel in Oberhof Wohnung genommen, wo man ihn respektvoll mit „Erzelenz“ anredete. Das befiel ihm aber nicht, und so ging er abends, in einer Jagdjacke und die Pfeife im Mund, zu einer damals sehr beliebten Bierquelle, wo ihn die rührige Wirtin bald als „Herr Oberförster“ anredete. Das sagte Stoeger zu und der „Oberförster“ wurde Stammgast an jener Bierquelle. Leider machte ihm ein Ehepaar aus Reiningen ein Ende: es erschien eines Tages auch in Oberhof, entdeckte Stoeger beim schäumenden Glas Bier und begrüßte ihn als Erzelenz in Gegenwart

Ich weiß, daß es Ihnen Freude macht. Ich kenne viele der Herren, auch den Dispositionskommandeur, denn ich habe das ganze Wandervogel als Schlachtennummer mitgenommen. Ich pflege das alle paar Jahre zu wiederholen, das erfüllt und man bleibt in Fußlung mit der Armee. Man hat es doch nicht umsonst in diesem Korps bis zum Rittmeister gebracht!

Über ob der Onkel uns den Wagen gibt? Sie sind wohl zu Pferde gekommen?

Da ich seit vier Uhr in der Frühe im Sattel war, habe ich hierher mein Auto benutzt. Ich ließ den Chauffeur bei der Wirtschaft im Dorf warten.

Haben Sie Ihren Reffen gesehen? fragte Annalena ganz unermittelt.

Natürlich! sagte der Baron und warf dabei einen forschenden Blick auf Annalena. Und Ribbed auch.

Wie geht es ihm?

Schlecht!

Ist er krank? fragte Annalena besorgt.

Nein, er ist so bedrückt, weil seine Ehe mit Dorothee noch in unabsehbare Ferne gerückt ist. Er will nicht noch länger warten und nimmt im Oktober den Abschied. Es ist ein Jammer um diesen tüchtigen Offizier.

Ribbed will den Abschied nehmen? Aber dann kann er doch erst recht nicht an eine Ehe mit Dorothee denken.

Er will sehen, daß er in den Kolonien eine Anstellung erhält, er hat dort gute Beziehungen.

Arme Dorothee! Ach, was ist das doch für ein Elend, und Franziska könnte doch so leicht helfen, wenn sie nur helfen wollte!

Sie müßten einen reichen Mann heiraten, der den Betrag der Hypothek ausbezahlen könnte, dann brauchte Ribbed nicht den Abschied zu nehmen.

Annalena wurde still und nachdenklich. Sie hörte kaum, was der Baron noch sagte. Immer wieder malte sie sich das Bild der beiden und ihr eigenes aus, wenn alles, was der Baron vorgeschlagen, zur Wirklichkeit wurde.

Sie blieb auch einsilbig, als sie bei ihrer Heimkehr Ribbed vorfanden, der für einige Stunden herübergekommen war. Es gelang ihr, den zukünftigen Schwager einen Augenblick allein zu sprechen, denn sie wollte aus seinem Munde die Bestätigung dessen hören, was ihr der Baron erzählt hatte.

Du willst im Oktober den Abschied nehmen? fragte sie unlicker.

Ja, Annalena, es muß sein!

Wird Dorothee davon?

Ich habe es ihr heute gesagt. Es wird mir schwer genug, Kind, aber es muß sein. Dem Warren muß ein Ende gemacht werden, wir verkommen beide dabei.

